



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Intschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 58 - 15. Mai 1932

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Knop, Dörverden (Kreis Verden). — Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden. Druck von f. Tressan in Verden-Filler

## Pfingsten

Johannes 20, 22: Nehmet hin den heiligen Geist!

Pfingsten bedeutet Sturm, der alles Dampfe und Stidige hinwegfegt; bedeutet Feuer, das alles Morsche und Dürre verzehrt. Nun ist die Luft gereinigt, nun der Tag Licht und die Welt erneuet. Nun ist das wahre Wesen aller Dinge enthüllt, nun ist da eine strahlende Gewißheit um den Urgrund alles Lebens. Nun leuchtet beglückend auf die Wahrheit. Nun schwinden die letzten Zweifel: wer einst Pfingsten erlebte, der stand mitten drin im Sonnenglanz. Wohl weichen nicht für ewig die Nebel vor dem Himmelslicht, aber ob sie neu wieder aufsteigen, sie werden einmal ganz vertrieben sein, und ob nicht mitten unter den Rebellen die Gewißheit siegreich bleiben muß: Sie werden sich langsam immer mehr lichten! —

Pfingsten — das Fest des heiligen Geistes! Heiliger Geist, machtvoll überwältigend alles Unheilige, wie nötig ist er uns! Wir können die Gewißheit um das Heilige nicht entbehren. Dunkel steigen oft über uns die Zweifel auf. Mit jedem neuen Tage ist uns neu die Sorge um Brot, das Mühen um Familie und Volk, der Kampf wider Krankheit und Tod. Unsere Seele ist voll von Wunden. Ist eine Gewißheit über den Sinn des Lebens? Kann's ein getrostes Ja geben zu dem Heiligen? Und wer anders ist das Heilige als Gott? Und in wem anders als in ihm ist heiliger Geist? Ach, wie schwer hängt über uns, was wir Sünde und Schuld nennen! Wie viel Kleinmenschliches, ja Untermenschliches ist auf dem Grunde unseres Wesens! Stark getrübt oft das Bild des Heiligen, das Bild Gottes in uns, daß uns geholfen werde! Wie gut, wenn auch über unseren inneren Menschen Sturm und Feuer ginge! Wenn das Heilige mit unwiderstehlicher Gewalt von uns Besitz ergreife! Wenn Gott als unwiderprechliche Wirklichkeit uns überwältigte! Komm, heiliger Geist! —

Da heißt es: Nehmet hin den heiligen Geist! So spricht unser Herr Jesus zu seinen Jüngern. Er hat zu geben, denn in ihm ist die Fülle alles Heiligen. Er vertreibt die Nebel der Not und der Sünde. Da sind sie genannt, wo sein heiliges Bild in reinem Glanz aufstrahlt. Etwas von diesem Glanz in der eignen Seele fühlen —

das hieße ein gesegnetes Pfingsten erleben. Aus Not und Sehnen heraus bitten wir:

O heil'ger Geist, kehre bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein, o komm, du Herzenssonne! Amen.

P. Bremer.

## Landesposaunenfest in Verden

Zum 19. Juni rüsteten sich die Bläser des Hannoverlandes zum Landesposaunenfest in Verden. Im Jahre 1910 war schon einmal dasselbe Fest in den Mauern der alten Bischofsstadt. Damals waren aus der Nähe und Ferne 900 Bläser zusammengekommen. Wenn diese Zahl in diesem Jahre auch nicht erreicht werden dürfte, so liegt dies an den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Heute sind innerhalb der hannoverschen Landeskirche weit über 300 Chöre, das bedeutet, daß in fast jeder dritten Kirchengemeinde ein Posaunenverein ist.

In unserer Heimat ist die Gründung der Chöre auf Hermannsburg zurückzuführen. Theodor Harms, der erste Inspektor des von seinem Bruder Ludwig Harms gegründeten Missionshauses, hat dort im Jahre 1849 den ersten Posaunenchor im Hannoverlande gegründet. Theodor Harms war vorher im unruhigen Jahre 1848 als Hauslehrer auf einem Gute im Lauenburgischen gewesen. Da man einen Ueberfall befürchtete, wurde das Haus nachts bewacht. Um die lange Nacht zu verkürzen, fing man an zu blasen und konnte bald ein vierstimmiges Lied rein und schön blasen. Ueber die Gründung des Hermannsbürger Chors berichtet Harms: „Bald nachher rief mein selbiger Bruder mich nach Hermannsburg ins Missionshaus. Ich nahm den Ruf mit Freuden an und begann den Unterricht mit 12 Zöglingen. Eine kleine Stube war meine Wohnung und die Zöglinge hatten ein größeres Zimmer, das als Ghsaal, Lehrsaal und Wohnzimmer gebraucht wurde. Wir fingen auch bald an zu singen, denn ich habe Gesang und Musik besonders lieb, und wenn mich der treue Herr nicht gnädig davor bewahrt hätte, ich hätte die Musik zu meinem Gößen gemacht. Nun kam mir unser Blasen von dem gräßlichen Gute in Erinnerung. Ich sprach mit den Zöglingen darüber und sie hatten Mut, das

Blasen zu lernen. Wir bedurften aber dazu die Erlaubnis meines seligen Bruders. Bekanntlich braucht man Instrumente zum Blasen und Instrumente kosten Geld. Geld hatte mein Bruder, aber wir hatten keines. Ich ging zu ihm und sprach mit ihm über dies und das und bemerkte dann: „Noch eins möchte ich dir sagen. Ich wollte gern, daß wir blasen könnten.“ „Was wollt ihr blasen?“ fragte er, „worauf?“ „Auf Instrumenten,“ antwortete ich. „Die kenne ich nicht“, sagte er. „Ich kenne sie aber.“ gab ich zur Antwort. Die ganze Sache kam ihm so sonderbar vor, daß er darüber lachte. Ich sagte: „Daß uns nur blasen.“ „Meinetwegen,“ lautete die Antwort. „Das ist mir lieb, daß du so weit bist, aber wir können nicht auf den Fingern blasen, gib uns Geld, daß wir Instrumente kaufen können.“ Er antwortete: „Da kannst du lange warten.“ Ich: „Geld willst du uns nicht geben, aber du hast doch nichts dagegen, wenn ich die Instrumente anschaffe?“ „Nein“, erwiderte er. Als ich ins Missionshaus zurückkam und mit den Zöglingen sprach, da wußten die guten Rat. Damals hatte der Herr eine große Erweckung in der Gemeinde und über die Grenzen derselben hinaus durch meinen Bruder gewirkt, viele Seelen waren vom Sündenschlaf aufgewacht und hatten in Jesu Vergebung der Sünden und ein neues Leben gefunden. Unter diesen Leuten waren mehrere, die in ihrem unbefehrten Zustande zum Tanz aufgespielt hatten. Das konnten sie nun nicht mehr als Kinder Gottes, deswegen hatten sie ihre Instrumente in die Ecke gelegt. Das wußten unsere Zöglinge, und zu diesen Leuten gingen sie mit ihrem Anliegen. Es dauerte nicht lange, da hatten wir 12 Instrumente entweder geliehen oder geschenkt bekommen.“ — Als Theodor Harns seinen Posaunenchor gründete, ahnte er nicht, wie groß einmal das Feld sein würde, das sich durch sein Vorgehen für die kirchliche Posaunenmusik in Hannover eröffnen würde. Die Missionszöglinge mußten auf den Missionsfesten hin und her die Choräle und Lieder begleiten. Wohin sie kamen, herrschte große Freude und bald ein lebendiger Eifer in der Gemeinde, einen ähnlichen Chor zu haben. So sind von Hermannsburg aus eine große Zahl von Chören gegründet worden. Drei Jahrzehnte später wurde die Gründung der Posaunenchorde planmäßig von Pastor Friede-Stephansstift in die Hand genommen und von den neun-

ziger Jahren an hat der Ev. Verein (Landesverein für Innere Mission) die Arbeit mit großen Mitteln unterstützt: bis zu dem Zeitpunkt, wo der Hanoversche Landesverband für Christliche Jungmännervereine und Posaunenchorde die Gründung und Pflege der Vereine zielbewußt weiterführte. Das erste größere Posaunenfest fand 1888 in Hannover statt. Die Leitung lag in den Händen von Pastor Joh. Kuhlo, den man bei diesem Feste einstimmig zum „Posaunengeneral“ wählte. Von da an war ein stetiges Wachstum der Posaunenchorde zu verzeichnen, bis man heute auf etwa 300 Chöre blicken kann. Bis zum Kriege fanden alle fünf Jahre Landesposaunenfeste statt. Heute sind wir, veranlaßt durch die große Zahl unserer Bläser, zu Bezirksposaunenfesten übergegangen. Daneben werden eine große Zahl von Kreisposaunenfesten abgehalten. Unserer Sache hat es auch nicht an allerlei Hemmnissen gefehlt. Am Tage nach dem Landesposaunenfest 1900 bekam Pastor Strecker, der Veranstalter des Festes, einen Brief: „Zur gefälligen Kenntnismahme, daß gegen Sie wegen des am Sonntag früh 6 Uhr auf der Georgstraße auf Ihre Veranlassung verübten Slandats der Posaunenbläser eine Anklage wegen groben Unfugs und Ruhestörung von vielen Interessenten anhängig gemacht wird. Einer für viele.“ 1905 schrieb der bekannte Dichter Hermann Vöns: „Morgen kommen 1000 Posaunenbläser; habt acht, wenn die Mauern Hannovers umfallen, ich rette mich auf den Deister!“ Die Zeiten haben sich geändert. Unsere Posaunenmusik hat öffentliche Anerkennung gefunden. Als wir am 18. April 1921 mit 400 Bläsern anlässlich der Wormsfeier vor dem Theater an der Georgstraße geblasen haben, haben wir nach Zeitungsberichten 100 000 Zuhörer gehabt.

Als Auftakt beginnt das Landesposaunenfest mit einer musikalischen Feiertunde im Dom am Abend des 18. Juni in der vorwiegend altes Choralgut geboten wird. Am Sonntag findet Festgottesdienst im Dom statt. Die Posaunenfundgebung auf dem Marktplatz wird um 12 Uhr stattfinden. Die Nachfeier auf dem Grünen Jäger mit einer Ansprache, Massenchören und Einzeldarbietungen beginnt um 3 Uhr. Die Gemeindeglieder des Kirchenkreises sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.  
Denks-Hannover.

## Die Herrgottsbrücke

Von **Diedrich Speckmann**.

(Schluß.)

Nun stehen sich die Nachbarn an beiden Ufern gegenüber, zwischen ihnen, quer über den Graben, die Spaltseite nach oben, liegt der mächtige Eichensplitter. Lütje Rüd sagt mit einer Stimme, worin der Schrecken der letzten Minute noch nachbebt: „Das war ein harter Schlag!“ — „Ja, das war ein harter Schlag“, wiederholt mit gleicher Stimme Nord Detels. Dann schweigen beide. Sie sind ja grimmige Feinde, die außer vor Gericht einander kein Wert gönnen. Das hatten sie für den Augenblick vergessen, nun ist's ihnen auf einmal wieder zum Bewußtsein gekommen. Verlegen und unsicher sehen sie sich an. Grell zuckt ein Blick, da fahren sie erschrocken zusammen. Dann wieder geht ihr Blick zu der zersplitterten Eiche, und einer schult zu dem anderen hinüber, als ob er in seinen Augen lesen wollte. Es scheint, daß jeder wohl etwas sagen möchte, keiner sich aber entschließen kann, den Anfang zu machen.

Endlich beginnt Nord Detels, bedächtig und stockend, wie das so seine Weise ist: „Unser Herrgott . . . hat uns 'ne Brücke gebaut . . . just an derselben Stelle, wo wir . . . wo ich hem . . . die alte abgebrochen habe.“

„Das magst du wohl sagen . . .“, bestätigt Lütje Rüd zögernd.

„Von mir hat er sie zu dir hinübergeschlagen . . .“

denn hilft alles nicht . . . ich muß als der erste rüber gehen.“

Nord Detels macht ein Gesicht, das deutlich genug verrät, wie hart es ihm gegen die Natur geht, aber schon hat er die Holzschuhe auf den Eichensplitter gesetzt, und sicher trägt er ihn an das feindliche Ufer.

„Hier hast du meine Hand, Lütje“, sagte er. „Wollen wir uns vergleichen und wieder gute Nachbarn sein?“

„Wir müssen wohl . . . der Herrgott hat uns das ja deutlich genug gesagt, daß er's nicht anders will.“ Dabei hat er kräftig in die ihm dargebotene Hand eingeschlagen.

„Und diese Brücke“, fährt der andere fort, „lassen wir liegen, wie sie liegt. Ich geh' morgen bei und polier sie ein bißchen.“

„Und ich mach' morgen eine Leitstange an unsere Brücke“, sagt Lütje Rüd. Darauf drücken sie sich noch einmal die Hand.

„Auch, Vater, fuch mal“, ruft auf einmal die feine kleine Deern, die vorhin so bange gewesen ist und nun mit den anderen von hieben und drüben sich an der neuen Brücke eingefunden hat. Die Blicke der Männer folgen der ausgereckten Kinderhand, und siehe, über ihrem Hochmoor, in dem sie so lange die schwere Arbeit durch ihren Unfrieden sich noch schwerer gemacht haben, wölbt sich ein farbenprächtiger Regenbogen. Keiner sagt etwas, aber in ihren Zügen arbeitet es. Ob sie an das Wort der Schrift

von dem Zeichen des Friedens denken, das der Herrgott für seine Menschenkinder in die Wolken des Himmels gesetzt hat? . . .

Nun sind die Rücks und die Detels wieder durch eine Brücke freundschaftlich verbunden. Hunde und Katzen brauchen keine Umwege zu machen, um die Artgenossen auf

der Nachbarschaft zu besuchen. Die Kinder springen fleißig darüber hin; ja, das in drei Jahren an gemeinschaftlichem Spiel Versäumte nachzuholen. Am liebsten gehen Detels Jan und Rücks Gesche über die Herrgottsrücke. Ob der Herrgott zwischen diesen jungen Herzen noch eine besondere Brücke geschlagen hat? . . .



**Vorbemerkung:** Im Frühjahr 1928 arbeitete ich einige Zeit im Staatsarchiv in Hannover, das die meisten unsere Gegend betreffenden Urkunden enthält, und fand dort u. a. ein sehr schwer lesbare Inventar-Verzeichnis des früheren erzbischöflichen Schlosses in Langwedel aus dem Jahre 1566. Obwohl dieses Verzeichnis bereits bei der 700-Jahrfeier des Fleckens Langwedel (1928) im Druck veröffentlicht wurde, dürfte es auch jetzt noch interessieren. Das Schriftstück ist in der damals üblichen plattdeutschen Sprache geschrieben, die genau wieder gegeben wird.

P. Willenbrock, Daverden.

\*

### Inventarium des Hauses Langwedel

von wegen und auf Befehl des hochwürdigsten in Gott durchlauchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, confirmierten der Erz- und Stifte Bremen und Verden, Administrator zu Minden, Herzogen zu Braunschweig und Lünburg, und meines gnedigsten Fürsten und Herrn, Joh Cordt vom How von dem Amptmann Heinrich Werkenstede empfangen und Borcherd Wolters dem Schreiber wieder überantwortet, den 14. Aprilis Anno 1566.

Uf meines gnedigsten Fürsten und Herrn gemach.

- 3 Bierkante Dische
- 2 Dannenbente
- 1 Fürwarf
- 1 Ifern Schüffel
- 1 Lehenstohl
- 2 zinnen Kannen
- 1 Becken zur zinnen Kannen
- 2 Messigs lüchter mit dran
- 2 Old ledtern Küssen
- 2 Neet rodt ledtern Küssen
- 2 Sallung Kasten
- 1 Disch Kreutz von Boerden

Schlaffammer uf Meines gnedigsten Fürsten und Herrn gemach.

- Schap mit vehr Wohnungen von Etenholz
- 3 Christalinen glefer
- 4 Messigs lücher mit einer pipen
- 1 Messings bett becken
- 1 Ifern Lüchter
- Schlafbedde spond
- Underbett
- Pohl
- Querbedde
- Scholl (Stuhl?)
- Verkandt Disch
- Underbedds im Schufbonden

\*

Uf mines gnedigsten Herrn Dorrensen (Dünzen-Stube).  
Vor der Dorrensen (Vorzimmer?)

Uf der Junkern Dorrensen.

Uf der Gastkammer.

In der Hausstuben.

In des Amptmans Kammer.

Dwe Dische veerkandich

Gen Bank

1 Bedd Spond

1 Underbedd

1 Querbedd

1 Pohl

1 Schapp mit vehr wonnungen mit 113 ellen half laken  
Linneward und 34 ellen?

In Stalle funden.

1 Bedde

1 Unterbedde

Dwe Laken

Dwe Klein Pols

1 Querbedd

In der Dorrensen im Stall.

1 old Disch

1 Feder Küssen.

In Thorm gefunden.

Drieverhalbe pundt pulvers

Hundert stück isern kugeln

Fif bly kugeln

? pundt bleys

2 Harpune

Beddfränze

vef isern Haken

Uf dem Thorm.

Vertein Messinges haken

Gen klenen isern Haken

? dubbelt isern Haken

Gen Messings Haken in einer laden

1 Bawfelle

1 grote form

Gen Krutladen

Dwe Form zum Schanzentieren

Gen kopporn (kupferne) Form

Dwe ladet Schüffeln

Vertich Kugeln, so zu kleinen Stücken gehören

Dartich kleine Kugeln

Gen Bedde

Gen Querbedd

Dwe Laken

1 Pohl

1 Scholl

Söb Kammern zu den Schapnieren

Gen olde Bedde

Dwe olde Bedd darup, daran nicht gudes

Zwei Scharpenier up den Wall  
Zwei La . . . ? up den Wall up Feder  
Bis Haken  
Gen olde Kiste

Up des Schirmers Kammer.

Gen olde Disch  
Gen Bedde  
Zwei Underbedde  
Gen Foll  
Zwei Laken

Up den foder Baw. (Vorderbau bezw. Burg)

Zwei Kornschuppen  
Gen Federmatt  
Gen Uhrwart

Zu der Kisten.

Bis koppern pott  
Gen hfern pot  
Zwei Bradtspies usw.

Up der Kammer in der Kisten.

Zu Meld Keller.

Zu der Speiskammer.

Zu Keller.

Zu Bachhuff.

Zu der Molenn (Mühle?)

Zu Vorwerd.

Im Vorrat gefunden in Vorwerd:

43 Schafe, 22 Hamel, 1 Rehbock, 32 Gooß, 60 Hummer, 12 Moderfarfer, 4 Fuddereschwin, 56 Schwein von 3 Jahren, 54 Schwein von 2 Jahren, 6 eenjährig Schwein, 24 Farfen.

Am 10. Sept. 1659 wird dem Amtsschreiber Petrus Landwehr in Langwedel befohlen, reparieren zu lassen u. a. einige Löcher im „Thurm“, so daß Gefängnis darin 1617 wird eine schlagende Uhr auf dem Thurm der Festung Langwedel erwähnt.

## Feier der Goldenen Konfirmation in Dörverden

Dörverden. Am Himmelfahrtsfeste fand in unserer Gemeinde erstmalig die Feier der Goldenen Konfirmation statt. Ueber Erwarten viele waren aus der Gemeinde und aus weiter Ferne der Einladung gefolgt; besonders aus den Jahrgängen vor 1882; so u. a.: 2 vom Jahre 1864, 1 von 1866, 3 von 1868, 2 von 1869, 6 von 1870, 2 von 1871, 4 von 1872, 4 von 1875, 6 von 1874, 9 von 1875, 6 von 1876, 13 von 1877, 9 von 1878, 9 von 1879, 11 von 1880, 7 von 1881, 5 von 1882 — also insgesamt 99 Personen. Leider konnten 11 Personen, die sich früher gemeldet hatten, im letzten Augenblick nicht teilnehmen, in den meisten Fällen durch Krankheit verhindert. Aus näherer and weiter Ferne waren sie herbeigeeilt; so aus Verden, Rethem-Aller, Holtrup, Hasbergen, Rübeland bei Hassel, Wienbergen, Osteren, Bierde, Eystrup, Kirchhüteln, Sandesbergen, Bremen, Hamburg, Hannover, Hildesheim und Clausthal-Zellerfeld; sie fanden in der Gemeinde freundliche Aufnahme und kehrten dankerfüllt — das Bild der Heimatkirche im Herzen — in ihre neue Heimat zurück. Die Feier begann mit einem erhebenden Gottesdienst in der durch Mitglieder des Ev. Jungmädchenbundes und der Ev. Frauenhilfe festlich geschmückten Dorfkirche. Die „Goldenen Konfirmanden“ versammelten sich im Konfirmandenzimmer der alten Schule und zogen — begleitet von dem Ortsgeistlichen und den Kirchenvorstehern — unter den Klängen des vom Posaunenchor gespielten Choral „Großer Gott, wir loben dich“ über den Kirchplatz ins Gotteshaus ein und nahmen auf dem Chor — nach den einzelnen Jahrgängen geordnet — Platz. Der Ortsgeistliche legte seiner Ansprache die Worte aus 1. Sam. 7, v. 12 und Luc. 24, 29 zu Grunde: „Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, Herr; denn es will Abend werden.“ Ausgehend vom Himmelfahrtsfest, das ein Stück Ewigkeit in diese Welt hineinfluten läßt und damit alles um uns her vergoldet, wies er hin auf das goldene Abendrot im Leben der Konfirmanden. Manches habe sich wohl im Laufe der Zeiten gewandelt: Menschen und Dinge — Elternhaus, Dorfschule, Heimatkirche und manches andere. Doch einer blieb ewig unwandelbar. — Der Herrgott selbst, der unsichtbar Euch zur Seite ging — uns durch den Klang der Kirchenglocken, sein schlichtes Wort in Bibel und Predigt, durch den Sonntag als den „lieben Gast aus Gottes Land — und nicht zuletzt durch Jesum Christum zu Euch sprach. Von diesem Erlebnis zu jenem Gebet der Emmauszünger

„Herr, bleibe bei uns“ — nur ein kurzer Schritt. Im verklärten Abendsonnenschein liegt euer Leben hinter euch. Nicht fern das Ziel. Segne Gott euch im grauen und greisen Haar diese Stunde zu dem Gelöbniß: „Ich möcht, Herr, wenn die Sonne sinkt, an deiner Hand nach Hause gehn.“ — An die Ansprache schloß sich nach dem alten Konfirmationslied „Mein Schöpfer steh' mir bei“, das im Wechselgesang von den jungen und alten Konfirmanden gesungen wurde — ein gemeinsamer Abendmahlsgang. Der Gottesdienst — umrahmt von den Posaunenklängen — schloß mit dem Wechselgesang: „So nimm denn meine Hände usw.“ — Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Bildaufnahme sämtlicher Jubelkonfirmanden statt, wobei man lauter frohbewegte Gesichter sah. — Der Nachmittag vereinte die Jubelkonfirmanden mit ihren Angehörigen, vielen Gemeindegliedern und den Kirchenvorstehern in der Turnhalle zu einer schlichten Nachfeier. Nach dem gemeinsamen Gesang „Nun danket alle Gott“ begrüßte der Ortsgeistliche in einer kurzen und herzlichsten Ansprache die Jubelkonfirmanden im Namen des Kirchenvorstandes und der Evang. Frauenhilfe Dörverden-Stedorf, die sich treu in den Dienst des Tages gestellt hatte. Der erste Teil der Feier schloß mit dem Liede „Herz und Herz vereint zusammen“ und leitete über zu einem geselligen Beisammensein, in dessen Verlauf ernste und fröhliche Weisen von dem Posaunenchor und von der Dörverdener Schuljugend unter Leitung des Hauptlehrers Poppe zu Gehör gebracht wurden. Das Pfarrtöchterchen wartete auf mit Worten aus Schillers Lied von der Glocke: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben . . . usw.“ — Die Herzen der Jubelkonfirmanden schlugen höher; alte Erinnerungen aus der Jugendzeit wurden wieder wach und das Band mit der alten Heimat wurde fester geknüpft. In einem Schlußwort dankte der Ortsgeistliche allen Erschienenen und allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen hatten, den Mitgliefern des Ev. Jungmädchenbundes und der Frauenhilfe, der Schuljugend und ihrem Lehrer, dem Posaunenchor, dem Festwirt — und nicht zuletzt dem Gott, der diesen Tag so reichlich gesegnet. Mit dem Danke verknüpfte er den Wunsch und die Bitte an die Jubelkonfirmanden, diesen Sonntag recht nachklingen zu lassen bis in die letzte Stunde ihres Lebens: „Was vergangen, kehrt nicht wieder; doch ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“ Zur Erinnerung an die Feier schenkte die Kirchengemeinde allen Teilnehmern einen Konfirmationschein mit dem Bild der alten Dorfkirche. Der gemeinsame Gesang: „So nimm denn meine Hände“ beschloß die schöne Feier, die den Teilnehmern unvergeßlich sein wird.

## Die Gottlosenpropaganda unter der Jugend

Innerhalb der kommunistischen Jugendarbeit hat der Kampf gegen Religion und Kirche in den letzten Jahren stark an Gewicht gewonnen. Für den Nachwuchs kommunistischer Eltern bedeutet die Religion nichts weiter als einen offensibaren Schwindel, der kaum noch der Gegenbe- weise bedarf, und dessen vollkommene Ablehnung als Selbstverständlichkeit stillschweigend vorausgesetzt wird. Gelegentliche Seitenhiebe auf hebende, prügelnde und ver- dummdende Pfaffen, die feist und satt und warm angezogen seien, während die Kinder der Arbeitenden hungern und frieren, und die im Kriege die Waffen der „mordenden Heere“ gefegnet haben, sind die gebräuchlichste Form der Äußerungen in den Roten Schulzeitungen. „Die Trom- mel“, die sich an den weitesten Kreis, an die Arbeiterkinder überhaupt, wendet, öffnet ihre Spalten am häufigsten anti- religiöser Propaganda. Sie betreibt sie in dreifacher Weise: durch Ermahnungen und Aufforderungen, den schädlichen Einfluß der Religion einzusehen, sie abzulehnen und auch andere von ihr zu entfernen; durch „wissenschaftliche“ Widerlegungen, die sich etwa mit der Herkunft des Men- schen, der Entstehung der Welt, den Wurzeln der christ- lichen Osterbräuche usw. beschäftigen, und endlich, wohl am wirkungsvollsten aber auch am häßlichsten: durch Spott. In Wort und Bild, durch verzerrte Schöpfungsgeschichten, parodierte Bibeltexte, eigene Erzählungen und Geschichten wird die Kirche verleumdert und ins Lächerliche gezogen. So, wenn ein Gedicht „das letzte Lied vom lieben Gott“ schildert, wie „ein alter Mann“ (Gott) zur Erde nieder- steigt und von einem roten Pionier wegen seiner fehler- haften Welterschöpfung gescholten wird. Man will den „Großpapa“ in den Fluß schmeißen, aber ein Komsomolz ruft: „Haltet ein! Er schlief so lang in Eden, nun wird ihm Arbeit schmecken!“ Er wird von einer Transmissions- erfahrt: „Gott starb mit Duldmiene als Opfer der Ma- schine!“ Der ganze Ton dieser Gottlosenheße ist ein wü- stes Gemisch von frecher Lästerung, Selbstüberheblichkeit, wildem Hohn und Haß. Es ist furchtbar, welche Verhee- rungen in kindlichen Seelen da angerichtet werden, — Ver- heerungen, die sich auch in einem kommunistischen Staat an den roten Machthabern schwer rächen würden. Denn was könnten Sie mit Menschen anfangen, in denen Frech- heit und Ehrfurchtslosigkeit mit allen Mitteln großgezogen wurden?

## Charles Darwin und seine Lehre

Im April dieses Jahres war Charles Darwin 50 Jahre tot. Sein Name ist mit der Entwicklung der moder- nen Naturwissenschaft aufs engste verbunden, denn sie stand etwa von 1860 an unter dem Zeichen des Darwinis- mus. Charles Darwin ist am 12. 2. 1809 in Shrewsbury in England geboren. Von 1831—1836 nahm er teil an einer Weltumseglung, deren Ergebnisse er in seinen Schrif- ten niederlegte. 1859 trat er zuerst in die Öffentlichkeit mit seiner „Theorie von der Entstehung der Arten.“

Nach dieser sind die verschiedensten Arten und Gattun- gen der Tierwelt durch allmähliche Entwicklung der einen aus den anderen entstanden, wobei das Gesetz der Ver- erbung und die unbegrenzte Anpassungsfähigkeit der Or- gane an veränderte Lebensbedingungen bestimmend ein- wirkten. Diese „Deszendenztheorie“ hat eine beispiellose Wirkung auf das geistige Leben der neueren Zeit ausge- übt. Fast alle Zweige der Naturwissenschaft erhielten neue Anregungen, neue Methoden und Ziele, einige, wie die Biologie (Lehre vom Leben) und Morphologie (Gestalt- lehre) wurden erst jetzt als selbständige Wissenschaften begründet. Auch in die Laienwelt drang der Einfluß dieser neuen Lehre, in Deutschland besonders durch Ernst Haeckel in Jena, der aber viel weiter ging in seinen Schluß- folgerungen als Darwin. Darwin für seine Person war

zwar durchaus von der Richtigkeit seiner Entwick- lungstheorie überzeugt, aber sachlich genug, um zuzugestehen, daß kaum ein Punkt in seinem Buche enthalten ist, zu dem man nicht Tatsachen anführen könnte, die oft gerade zu entgegengesetzten Folgerungen zu führen scheinen. Auch dachte er nicht, gegen das religiöse Gefühl zu verstößen, da er der Meinung war, es sei eine ebenso erhabene Vor- stellung, von der Gottheit zu glauben, daß sie nur einige wenige, der Selbstentwicklung fähige, Urtypen geschaffen habe, als wenn man annehme, daß sie immer wieder neue Schöpfungsakte nötig gehabt hätte. Freilich mußte er sich dessen bewußt sein, daß seine Theorie, wenigstens in ihrer Ausdehnung auf den Menschen, sich mit der Offenbarung der Bibel nicht wohl vereinigen lasse.

Haeckel dagegen, welcher die Darwinsche Theorie in Deutschland vertrat, stellte die berühmte „Affentheorie“ auf und versuchte den nach seinem materialistischen Stand- punkt umgestalteten Darwinismus als einen „entwic- lungsgeschichtlichen Materialismus“ geradezu zur Reli- gion der Gebildeten in seinen mit wohlfeilen Ausgaben massenhaft verbreiteten „Welträseln“ zu erheben, offen- barte aber eine so verblüffende Verkennung aller hohen Denkaufgaben, daß diese Weltanschauung keine Versöh- nung mit der Religion zuließ.

Die letzte und stärkste Auswirkung dieser material- istischen Lehre finden wir heute im Kommunismus. Für die Fachleute auf dem Gebiet der Weltanschauung gilt Haeckel als längst überwunden, aber es gibt noch eine große Zahl Menschen in unserem Volke, die Haeckels Lehre für die neueste und wahrste Errungenschaft halten. Wir wer- den aber immer wieder daran denken müssen, daß zwar die Bibel kein Buch der Naturwissenschaften ist und daher das Christentum weder von naturwissenschaftlicher Erkenntnis abhängig noch von hemmender Wirkung auf dieselbe ist. Die letzte Wahrheit bleibt immer die Offenbarung Gottes in Jesus Christus und das Abweichen von diesem Wege führt zu Untergang und Vernichtung.

## Hieroglyphen

Als ich noch ein Junge war, fand ich auf dem Schreib- tisch meines Vaters ein Buch aufgeschlagen. Ich blickte hinein, konnte aber von all den krausen Schriftzeichen, Strichen und Haken nichts lesen. „Das ist Hebräisch“, er- klärte mein Vater auf Befragen. Viele Jahre habe ich Schulbänke drücken müssen — ich tat es meist nicht gern — da eines Tages in den Ferien sah ich wieder jenes Buch auf Vaters Schreibtisch: jetzt konnte ich darin lesen, ich hatte inzwischen diese Sprache gelernt. Später in jenem Winter, bevor mein Vater seine Orientreise antrat, sah ich ihn oft in einem anderen Buch lesen, dessen Schrift- zeichen die wildesten Schlangenlinien beschrieben und mir ganz unverständlich waren: es war arabisch. Aber einige Semester nachher konnte ich wiederum feststellen: jenes Buch ist mir nicht mehr dunkel, ich kann arabische Worte lesen.

Was man früher nicht verstand, das versteht man später, nachdem man durch anstrengende Lehrjahre hindurchge- gangen ist.

Die alten Ägypter waren ein hochentwickeltes Kul- turvolk. Sie haben eine Menge Inschriften hinterlassen. Einst in ganz alter Zeit war die Bedeutung dieser Schrift- zeichen bekannt, man nannte sie Hieroglyphen. Aber diese Kenntnis ist später eigenartigerweise völlig verloren ge- gangen, so daß man fast 2000 Jahre hindurch diese In- schriften nicht lesen konnte. Im Jahre 1799, als der franzö- sische General Napoleon Bonaparte im Orient war, fand ein französischer Ingenieur in der Nähe von Rosette in Un- terägypten eine Tafel mit einer Inschrift, die in drei Sprachen abgefaßt war: hieroglyphisch, demotisch, grie- chisch. Die beiden letzteren waren bekannt, der Inhalt war bei beiden der gleiche. Man vermutete, daß beides Ueber- setzungen des hieroglyphischen Textes seien. Und richtig: es gelang von den bekannten Sprachen aus die verloren ge-

gangene Kenntnis der Hieroglyphen wiederzugewinnen. Jetzt ist das Lesen solcher alter Inschriften dem Gelehrten ein leichtes, unsere Kenntnis der grauen Vorzeit Ägyptens ist dadurch gewaltig bereichert worden.

Das Leben ist voller Hieroglyphen. Gott schreibt seine Schrift in unser Leben hinein. Aber wir verstehen seine Schrift, seine Fügungen und Führungen nicht. Er spricht „hebräisch“ mit uns. Seine Wege, die er uns führt, erscheinen uns wie sinnlose arabische Schriftzeichen, wie Hieroglyphen.

Wenn jedoch Gott in seine Schule nimmt — wir wollen das meist nicht gern — und wenn wir unserem Gott nicht aus der Schule laufen, dann werden wir nach vielleicht harten Lehrjahren seine Wege besser begreifen.

Es gibt eine Uebersetzung der Hieroglyphen Gottes: Das ist die Bibel. Wenn du sie kennst, liest und liebst, so wirst du von ihr aus verstehen, was dir sonst unklar bleibt. Von Jesus aus fällt Licht auf deinen Weg. Von Jesus aus kannst du alles, was infolge der Sünde verloren gegangen war, wiedergewinnen, in ihm liegen „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“, er ist der Weg, er ist die Wahrheit, er ist das Leben. Er ist die klar verständliche Uebersetzung der Sprache Gottes. Von seinem Kreuz aus verstehst Du Dein Kreuz. An seiner Hand findest du das ewige Vaterland, wo du nach durchgemachter Schule dieses Lebens im Licht der Ewigkeit alle Hieroglyphen des irdischen Lebens ganz klar verstehen wirst.

# Aus der Heimat

## Aus der Hermannsbürger Mission

Eine wichtige Entscheidung hatte der Missionsausschuß in seiner Sitzung am 24. Februar zu treffen. Das Missionskollegium in Südafrika hatte in einem einstimmigen Beschluß an den Ausschuß das Gesuch gerichtet: „Hochw. Missionsausschuß wolle den Beschluß fassen, daß wieder, wie es zum Segen der Mission unter Direktor E. Harms gewesen ist, einer der beiden Missionsdirektoren seinen Wohnsitz nach Südafrika verlege und die hiesige Leitung übernehme.“

Nach sehr ersten und eingehenden Beratungen mußte der Missionsausschuß die in der Gesamtlage unserer südafrikanischen Mission begründete Berechtigung dieses Antrages anerkennen und faßte deshalb den einstimmigen Beschluß, Herrn Missionsdirektor Pastor Wickert zu bitten, zunächst bis zur weiteren Klärung der Lage für etwa zwei Jahre nach Südafrika überzusiedeln, um die dortige Leitung unserer Mission zu übernehmen. So schwer sämtlichen Mitgliedern des Missionsausschusses im Blick auf die Heimat dieser Beschluß wurde, waren sie sich doch darin einig, daß die Verantwortung, die der Ausschuß als die oberste Behörde der Hermannsbürger Mission für die Gesamtmission hat, keine andere Entscheidung zuließ.

Unserm lieben Direktor Wickert hat Gott die Freundlichkeit gegeben, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen und sich zur Ausreise nach Südafrika bereit zu erklären. So Gott will, wird er im Spätsommer zunächst ohne seine Familie die Reise nach Südafrika, seinem Geburtslande, antreten. In der Gesamtleitung der Mission wird nichts geändert, sie liegt nach wie vor in den Händen der beiden Direktoren.

Wir haben bei dieser wichtigen Entscheidung die gewisse Zuversicht zu Gott, daß der Segen, den wir davon für unsere Mission in Südafrika erhoffen, auch in die Heimat zurückfließen wird. Chr. Sch.

## Unser Missionsfest

werden wir, so Gott will, in diesem Jahre am 22. und 23. Juni feiern. Der zweite Tag wird uns auf den schönen Hof Grauen führen, wohin uns die lieben Hofbesitzerleute Benzhorn freundlichst eingeladen haben. Dieser Hof wird vielen unbekannt sein, denn es sind fast 30 Jahre her, seit dort das letzte Missionsfest gefeiert worden ist. Um so dankbarer sind wir, und um so mehr freuen wir uns auf den Weg dorthin, für uns Heidjer liegt Grauen auf einem hohen Berge. Das wird herrlich! Seid alle willkommen, die ihr mit uns unser Missionsfest feiern wollt. — Unser

Jahreslied ist Nr. 397: „Warum sollt ich mich denn grämen?“ W. W.

**Hemelingen.** Es sei hingewiesen auf die Wichtigkeit der am 26. Juni in Preußen stattfindenden Elternbeiratswahlen. Wenn unser Volk auch zur Zeit reichlich wahlmüde sein wird, so gilt es doch, ernstlich zu bedenken, was hier auf dem Spiele steht. Die christliche Elternschaft oer beiden hiesigen Volksschulen und der Hilfsschule werden gebeten, darauf acht zu geben, wann gegen Ende Mai und Anfang Juni von den betreffenden Schulleitern die beiden vorgeschriebenen Elternversammlungen berufen werden und diese zahlreich zu besuchen. Ebenfalls ist es nötig, daß von christlicher Seite rechtzeitig freie Elternbesprechungen veranstaltet werden zum Zwecke der Bildung von christlich-unpolitischen Listen. Vor allem aber müssen die christlichen Eltern am Wahltage ihr Wahlrecht auch ausüben und wissen, daß sie nur der christlichen Liste, nicht aber der Liste Schulfortschritt oder proletarischer Schulkampf, die die religionslose Schule wollen, ihre Stimme geben dürfen. Bei den Elternbeiratswahlen der letzten Jahre haben die christlich-unpolitischen Listen durchweg an Stimmenzahl gewonnen und in nicht wenigen großen Städten die Mehrheit erlangt.

## Freud' und Leid aus unsern Gemeinden

### Jutschede.

Getauft: Anedore Johanne Magdalena Meta Blohme in Jutschede.

### Daverden.

Getauft: Herbert Friedrich Elling in Daverden.

Getauft: Maurermeister Karl Johannes Franz Ludwig Lehmit in Gudew mit Hausgehilfin Gesine Dora Holze in Etelsen.

Beerdigt: Ehefrau Dora Sophie Marie Töbe, geb. Elver, in Langwedel, 52 Jahre 10 Monate alt.

### Dörverden.

Getauft: Christa Irma Margrit Knop in Dörverden.

Getauft: Friedrich Johann Dietrich Wohlers, Schneidergeselle in Hoha und Grete Sophie Elise Dittmers, Hausgehilfin in Dörverden.

Beerdigt: Dorothee Marie Anna Ruhlmann, geb. Voland, Witwe in Stedorf, 80 J. 1 M.; Rätche Anna Rippe, Hausangestellte in Verden, 20 J. 4 Mon. alt; Friedrich Hermann Heinrich Voigts, Halbmeier in Dörverden, 64 J. 1½ Mon. alt.

## Gemelingen.

Getauft: Georg Westendorf, Sohn des Bauarbeiters W. Dreher Brücke; Charlotte Lohmann, Tochter des Schlosser L., Orleansstraße; Hans Jürgen Kahr, Sohn des Rechtsanwalts Dr. K., Verdenerstr.; Irene Schäffer, Klaußstraße; Rita Dachner, Tochter des Drehers D., Verdenerheerstraße; Irene Bergmann, Tochter des Kaufm. Angestellten B., Ziegelstraße; Oswald Buschmann, Sohn des Arbeiters Friedrich B., Klaußstraße; Johann und Dorothea Elmers, Zwillinge des Arbeiters Johann E., Klaußstraße.

Getraut: Tischler Gustav Eck in Bremen und Haus-tochter Adele Kuhlmann in Gemelingen, Karlstraße 73.

Beerdigt: Vorarbeiter Otto Nerlich in Sebaldsbrück, Trinidadstraße, 54 J. alt; Sozialrentner Hermann Schneider, Orleansstraße, 63 Jahre alt; Ehefrau des Malermeisters Volte, Anna, geb. Bauer, Karlstraße, 47 Jahre alt (eingeschert).

## Rätsel

Die Auflösung des Rätsels in den „Heimatglocken“, Nr. 57 ist folgende:

## Sternentrost!

Es gäbe noch mehr der Zähren  
in dieser trüben Welt,  
Wenn nicht die Sterne wären  
dort an dem Himmelszelt,  
wenn sie nicht niederschauten  
in jeder klaren Nacht  
und unser dabei trauten,  
daß droben einer wacht. von Martin Greif.

Geraten von Irma Lohmann-Armisen.

Berichtigung. In Nr. 57 der „Heimatglocken“ zum Sonntag Rogate muß es heißen Walter Fleg (statt Fiese) und R. Hügel (statt Rogel).

## Der ertrunkene Fischer

Der Fischer liegt, der alte,  
Ertrunken tief im Meer,  
Und droben wanket und schwanket  
Sein leeres Boot umher.

Der Sturmwind und die Wogen  
Singen den Grabgesang,  
Die Wellen weinen, die Möwen  
Flattern und kreischen so bang.

Sonst hat der Alte keinen,  
Der um ihn klagt und weint;  
Er war nicht einer Seele  
Auf Erden treu vereint.

Sein Vater liegt im Grabe,  
Seine Mutter liegt dabei,  
Er hat nicht Weib, nicht Kinder,  
War einsam stets und frei.

Das Meer hat ihn erzogen,  
Das Meer hat ihn genährt,  
Dem Meere war er eigen,  
Drum hat's ihn jetzt begehrt.

Der Fischer liegt, der alte,  
Nun tot in seinem Meer,  
Und droben wanket und schwanket  
Sein leeres Boot umher.

Nun hat der Alte keinen,  
Der jammernsd nach ihm fragt,  
Doch die Wolken haben geweinet,  
Und der Sturmwind hat geklagt.

Hermann Allmers.

# 3. großes Reit- und Fahrtturnier Verden/Aller 4.-13. Juni

verbunden mit der traditionellen Verdener Domweih, Volksfest vom 5.-9. Juni

Ueber 2500 Nennungen bei Teilnahme von über 500 Pferden — Kein deutscher Turnierstall fehlt — Die Romreiter und Vertreter aus Holland, Oesterreich, Italien, Schweden am Start — 29000.— RM. Geldpreise — Große Schaunummern — Pushball zu Pferde, Reiter- und Geschützquadrillen, Gespannparaden — Starkes Angebot der ländlichen Reiter — Ein täglich wechselndes Programm vereint die Sport- und Domweihfreuden — Am 5. Juni Stafettenritt von 3500 ländlichen Reitern der Provinz Hannover mit dem Ziel Verden — Niedrigste Eintrittspreise.

Vorverkauf: Buchhandlung Häse, Verden, Telefon 288

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile  
kostet 30  $\frac{1}{2}$ , bei Stellen-Anzeigen 20  $\frac{1}{2}$

# Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an  
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

## Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten  
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

### Hermann Lindhorst, Verden

Fernruf 216 Große Straße 109

#### Ständig größtes Lager

Damen-Mäntel und -Kleider  
Kinder-Mäntel und -Kleider  
Kleiderstoffe, stets Neuheiten, in  
Seide, Samt, Wolle u. Halbwolle  
Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-  
zeug, Strickwesten und Pullover

Spezialität: Betten und Aussteuern  
Moderne Bettfedern-Reinigung  
Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!

Alle Arten

### Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-  
ter Ausführung.

Ernst Krüger, Ofensetzmr.  
Verden-Aller, Grüne Str. 29  
in der Nähe des Doms  
Fernruf 374

### Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit  
20 Pfund leichter

geworden durch ein ein-  
faches Mittel, welches ich  
jedem gern kostenlos  
mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 1. V.

## Weiter sparen,



**Nicht abheben!**  
Nirgends ist dein Geld  
sicherer aufgehoben  
als bei Deiner

**Amts-Sparkasse Verden**

### Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE

Inhaber der weltberühmten Harmoniumfabrik  
**Lindholm**

Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und  
Piano-Vertretungen erster Weltmarken

Spezialität: Harmoniums  
mit eingebautem Spiel-  
apparat, von jedermann  
sofort ohne Notenkennt-  
nis spielbar.

Feinste Empfehlungen v.  
vielen Geistlichen, Gemein-  
den, Fachautoritäten  
Katalog frei  
Zahlungserleichterung.

### Gustav Weisheit, Eiberfeld

Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)



### Achtung!

Sichere Existenz i. Hause!  
**Gesucht**

verd. ehrl. Pers. zwecks  
Errichtung einer  
**Maschinen-  
Heimstrickerel.**  
Geboten wird lauf. Be-  
schäftigt für uns zu hoh.  
Preisen. Risiko u. Vor-  
kenntnisse nicht erford.  
Verlangen Sie sofort  
Gratisauskunft.

Fr. J. Kerstan & Co.  
Berlin-Halensee 389

### Teppiche, Brücken

Vorlagen, Felle, Divan- und  
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.

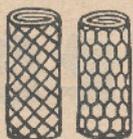
in größter Auswahl und zu billigsten  
Preisen im

**Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus**

**Gebrüder Frerichs**

Inh. H. Cordes

Verden, Große Str. 50 Fernruf 227



**6.00 Mark**

kosten

50 Meter best verzinktes

### Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot

**Hermann Hüls**

Drahtgeflecht-Fabrik

Bielefeld

### Achtung!

Sichere Existenz im  
Hause!

### Wir suchen

ehrliche, fleißige Per-  
sonen zur Uebernahme  
einer **Reform-Heimstricke-  
rei!** Vorkenntnisse un-  
nötig. Abnahme der  
Ware durch uns.  
Schreiben Sie sofort an  
**Reform-Strickmaschinen**  
Hamburg 24.

1000 Dollar u. mehr Verdienst!  
können Sie erzielen durch  
Selbsterstellung von  
Schuhcreme, Bohner-  
masse, fest. u. flüss. Leder-  
fett etc. Prima Quali-  
täten mit höchster Glanz-  
wirkung. Herstellungs-  
verfahren enorm billig.  
Material kann geliefert  
werden. Geringes Ka-  
pital erforderlich.

Ligo Werk, Bremen 11

### Autofuf 725

**F. Rohde**

Landbunndhaus

### Rheumakranke

Quälen Sie sich nicht länger! Es gibt ein ein-  
faches, vollkommen unschädliches Mittel (keine  
Arznei) gegen Rheumatismus, Gicht, Nictas,  
Nervenschmerzen, zu welchem auch ich auf Rat  
einer Krankenschwester Zuflucht suchte. Lediglich  
um zu helfen — ich verkaufe nichts — teile ich  
jedem brieflich umsonst mit, wie viele von ihren  
jahrelangen, gräßlichen Schmerzen in kurzer Zeit  
befreit wurden.

Frau Maria Haagn, Bad Reichenhall, Hellgrafenstr., A. 29

## Familiendruckfachen

in geschmackvoller Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei f. Tressan, Verden/Aller

Oberstraße 57 (beim Dom)